

Ma
a Per
J. 1043,



Justi, Ferdinand
Über die kurdischen
Spiranten.

Herrn
Dr. JUSTUS OLSHAUSEN,

Geheimen Oberregierungsath und vortragendem Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten,
Ritter hoher Orden,

dem als Lehrer und Schriftsteller um die Erforschung des morgenländischen Alterthums wie als freisinniger und einsichtsvoller Berather um das Gedeihen der preussischen Hochschulen
gleich verdienten Manne,

bringen zur

Jubelfeier fünfzigjähriger Thätigkeit
im Dienste des Vaterlandes und der Wissenschaft
ihren Glückwunsch dar

Rector und Senat der Universität Marburg.

Marburg am 4. November 1873.

Inhalt : Abhandlung des Professor FERD. JUSTI über die kurdischen Spiranten.



ÜBER
DIE
KURDISCHEN SPIRANTEN

VON
FERDINAND JUSTI.

MARBURG

1873.



Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
University of Toronto

<http://www.archive.org/details/berdiekurdischen00just>

Die kurdischen Mundarten schliessen sich bekanntlich am nächsten dem Neupersischen an. Wenn man indessen die zahlreichen aus der neupersischen Schriftsprache in sie aufgenommenen Wörter aus dem Sprachschatz ausscheidet, so bemerkt man bald, daß die Gesetze, nach welchen die Laute der letztern aus den altpersischen entwickelt worden sind, im Kurdischen eine noch bedeutendere Wirkung erlangt haben, so daß hier die ursprünglichen Lautverhältnisse in höherem Grad alterirt erscheinen, als es in der bereits seit fast einem Jahrtausend litterarisch fixirten Sprache Firdusi's der Fall ist. Einige im Verlauf dieser Schrift besprochene Wörter haben durch den Einfluß jener Gesetze eine Form gewonnen, welche nicht nur von ihren neupersischen Schwesterformen erheblich abweicht, sondern fast bis zur Unkenntlichkeit verändert worden ist.

Die iranischen Mundarten haben bereits in alter Zeit die Aspiration oder vielmehr Affrication der tönenden Verschlusslaute aufgegeben, weil diese Verbindung zweier Laute der Tendenz der Sprache nach Erleichterung nicht entsprach; sanskr. चर्म wird im Baktrischen $\omega\epsilon\gamma\omega\epsilon$, im Altpersischen g arma; die Wurzeln sanskr. चा und भ्र् lauten in beiden altiranischen Mundarten $\omega\gamma$ und $\gamma\omega$. Dagegen unterliegen diese aus den sogenannten tönenden Aspiraten entstandenen Mediae so gut wie die ursprünglichen (indogermanischen) Mediae dem Gesetz, daß die tönenden Verschlusslaute zwischen Vocalen und vor Liquidae durch weitere Lockerung des Verschlusses in die tönenden Spiranten übergehen, mit welchen sie die engste organische Verwandtschaft haben, so daß es bei der herkömmlichen Art, die baktrischen Laute zu transscribiren, nicht selten den Anschein gewinnt, als ob die im Sanskrit erhaltenen tönenden Aspiraten

auch in dieser altiranischen Mundart fortgedauert hätten oder nach ihrer Verwandlung in Mediae wieder zu dem alten Verhältniß zurückgekehrt seien, welches letztere physiologisch nicht möglich ist und auch logisch insofern nicht zu rechtfertigen wäre, als die Sprache nicht zu einem Laut zurückkehren wird, dessen sie sich soeben erst entledigt hat. So steht neben sanskr. अदधात् das baktr. 𐬀𐬀𐬎𐬎 des Gatha-Dialectes y. 45, 7, welches später in 𐬀𐬀𐬎𐬎 überging; die gewöhnliche Transscription dadhāt nähert diese Form scheinbar der älteren Sanskritform. Ebenso verhält es sich mit 𐬀𐬎𐬀𐬎 (tulerunt), dessen 𐬀 zunächst aus 𐬎 hervorging, welches dem भ in बभूस् entspricht; sowie mit 𐬀𐬎𐬀𐬎 (Lüge), dessen ältere iranische Form in altpers. drauga vorliegt, skr. द्रौघ, indogermanisch d'raug'a. Diese Spiranten sind daher vom iranischen Standpunct nicht anders zu beurtheilen wie die Spiranten von 𐬀𐬎 (Gott, skr. भग), 𐬀𐬎𐬀𐬎 (gibt, skr. ददाति) und 𐬀𐬎𐬀𐬎 (Babel, wo also ein semitisches b dem iranischen Gesetz folgte). Es ist diese Erscheinung nicht specifisch iranisch, sondern findet sich u. a. ebenso in unsern germanischen Sprachen in sehr zahlreichen Fällen, und wird in manchen Mundarten, wie im Altniederdeutschen, Angelsächsischen und Altnordischen auch graphisch angedeutet. Anders steht es mit den tonlosen Aspiraten. Diese haben die Aspiration lange Zeit behalten, weil die stärkere Expiration, welche zur Hervorbringung der Tenuis nöthig ist, auch die Anschließung der Aspiration begünstigte, oder mit andern Worten, weil die Tenuis aspirata nicht ein zusammengesetzter Laut, sondern nur eine durch stoßweise Beschleunigung des expirativen Luftstromes verstärkte Tenuis ist. So hat bekanntlich das Griechische dadurch seine Aspiraten länger behalten, daß es die Aspiration mit der Tenuis ansetzt, die indogermanische sogenannte Media aspirata in die Tenuis aspirata verwandelt, eine Erscheinung, welche der Verwandlung von tönenden vor tonlosen Consonanten ganz analog ist und insofern gleichsam mit noch höherem Recht auftritt, als die Aspiration viel enger mit dem Verschlusslaut verknüpft ist, als zwei beliebige neben einander gerückte Consonanten. Daher sehen wir auch die tonlose Aspirata unmittelbar (nicht erst wie die tönende durch die Zwischenstufe des reinen Verschlusslautes) in den entsprechenden Spiranten übergehen, indem der Verschluss des Organs gelockert wird, so daß statt des Explosivlautes

mit Hauch ein Reibelaut entsteht. In der Mehrzahl der Fälle wird dieser Uebergang durch den unmittelbaren Anschluß eines Aspiration bewirkenden Consonanten (t, die Zischlaute und Liquidae) herbeigeführt; indessen gibt es auch nicht wenig Fälle von Aspiration ohne diese Bedingung, also echte Lautverschiebung wie im Ossetischen; baktr. $\chi\alpha\upsilon\delta\alpha$, altpers. $\chi\alpha\upsilon\delta\alpha$ von skr. कुह् aus कुध in कुह, अकुह (deutsch *Hut*), $\chi\alpha\upsilon\delta\alpha$ (stark, dauerhaft) skr. तीव्र, Fick, Indogermanisches Wörterbuch p. 262; $\chi\alpha\upsilon\delta\alpha$ altpers. kaufā, litanisch kaupas, skr. कुप, wo auch das Griechische aspirirt hat: $\chi\alpha\upsilon\delta\alpha$, vgl. Fick, die Spracheinheit der Indogermanen Europa's 84. 85. Auch in den neuern iranischen Sprachen, und speciell im Kurdischen tritt diese Lautverschiebung auf, welche dadurch herbeigeführt wird, dals man, statt den Vocal durch sofortige Verengung der Stimmritze auf die Explosion der Tenuis folgen zu lassen, mit dieser Verengung zögert und den Athem durch die noch offene Stimmritze durchstreichen läßt (Brücke, Grundzüge der Physiologie der Sprachlaute 57—58). Das altpers. $\chi\alpha\upsilon\delta\alpha$ ist neupers. $\chi\alpha\upsilon\delta\alpha$, in älterer Gestalt $\chi\alpha\upsilon\delta\alpha$, woher arab. $\chi\alpha\upsilon\delta\alpha$ plur. $\chi\alpha\upsilon\delta\alpha$; kurd. de-fér'e (fliegt) ist neupers. $\chi\alpha\upsilon\delta\alpha$, wie armen. p'at'at'el neben patat'el steht; das kurd. ferrih (Vogel, Klaproth, Fundgruben des Orients IV, 314) scheint syrisch zu sein. Anders ist kurd. fīl (Elephant) zu beurtheilen, welches wie das bucharische fil zunächst aus dem arab. فيل stammt (die Araber drücken pers. p durch f aus), während die echt persische Form neup. پیل osset. pil, armen. p'il, georg. spilo, tschetschenz. p'il, skr. पीलु (ein Fremdwort, s. Kern, de naamsoorsprong van Jawa 118) lautet. Schwierig zu erklären ist das kurd. khurt (strong, rich, vom Boden), wovon das Substantiv khurtī (strength, bei Rhea, Journ. of the American Orient. Soc., Vol. X. im Glossar), bei Lerch (Forschungen über die Kurden I, 32, 5) $\chi\alpha\upsilon\delta\alpha$, Comparativ $\chi\alpha\upsilon\delta\alpha$ (stärker, das. I, 3, n° 26). Offenbar ist dieses Wort identisch mit neup. $\chi\alpha\upsilon\delta\alpha$, wovon $\chi\alpha\upsilon\delta\alpha$, welches Spiegel (Commentar über das Avesta II, 583. Kuhn's Beiträge zur vergleich. Sprachforschung VI, 390) richtig mit altbaktr. $\chi\alpha\upsilon\delta\alpha$ vermittelt hat. Um den Uebergang von g zu χ zu begreifen, müssen wir uns das g als Spirant γ denken, wie in neup. $\chi\alpha\upsilon\delta\alpha$ pehl. $\chi\alpha\upsilon\delta\alpha$, neupers. $\chi\alpha\upsilon\delta\alpha$ neben $\chi\alpha\upsilon\delta\alpha$ (Schminke). Diesem

Spiranten wurde der Stimmtön entzogen, so daß er in den tonlosen überging. Wir haben hier also einen ähnlichen Vorgang wie bei der kurdischen Form des arab. غزال (Gazelle), welche bei Garzoni (Grammatica e Vocabolario della lingua Kurda p. 152) zwar ghazál (gh ist bei ihm g), bei Lerch gazál, daneben aber bei letzterem auch házál, bei Klaproth chasal lautet. Die beim arab. Ghain mittönende Stimme ist hier gleichfalls unterdrückt und es ist der Laut des arab. Che entstanden. Auch Fremdwörter werden von der Lautverschiebung ergriffen; Garzoni verzeichnet p. 79. 200 kamelínú (schmücken), Rhea kamelándin (vollenden), ein denominatives Verbum von kamel (vollkommen, kamel kem vollenden, Garzoni 209), was offenbar das arab. كامل ist. Bei Lerch dagegen lautet dieses Wort hámil, und das Verbum hámelánd. Das türkische باقر, بقر (Kupfer) lautet im Bilbasi bei Rich pakur, dagegen im Kurmandschi bei Lerch pakír. Das ebenfalls bei Lerch verzeichnete pakírí übersetzt I, 28, 7 das اوجاق (Kamin) des türkischen Originaltextes, welchem eher das von Klaproth mit der Bedeutung «Herd» gegebene kurd. bucheri entsprochen hätte (von arab. بخار Rauch, Dampf; bei Pallas быхарь auch als kurdisch angeführt, bei Garzoni 220 bokór Räucherwerk), im Aderbeidschanischen بخاریه udisch buxarik (Ofen, Kamin), Schiefner, Versuch über die Sprache der Uden 59, 11. 102^b. Schwerlich ist mit diesen Wörtern jenes pakírí identisch, welches vielmehr von obigem pakír abzuleiten und als kupferne Kohlenpfanne zu erklären sein wird.

Der tonlose Spirant kann auch in die Tenuis übergehen, wie in kurd. zapt (Betrübnis) aus neupers. زفت, ganz derselbe Fall wie bei dem hapt heptidun der Merseburger Zaubersprüche, und bei altnord. lopttr (Luft) tylpt (Zwölfzahl) u. s. w. Dietrich, Altnord. Lesebuch² LIV. Vom arab. فرك wird das kurd. firká, praes. defirkínim (ich reibe, Lerch) gebildet, dessen f in der Mundart von Amadia und Urmij zur Tenuis wurde: parakínú (Garzoni 149), perkhândin (Rhea); arab. فايدہ lautet in der Mundart von Urmij paida (Gewinnst), Beresin, Recherches sur les dialectes pers. führt paidéh als Gebri an; in den kaukasischen Sprachen erscheint arab. f als p, welches hin und wieder aspiriert wird: tschetschenzisch páida, awarisch, hürkanisch paida; arab.

هۆرکان. pahmu, arab. فاحمه hürkan. pätikü, man sehe Schiefner in den Wörterbüchern dieser Sprachen.

Das oben berührte Gesetz der Verwandlung eines Verschlusslautes vor t, den Zischlauten und Liquidae in den Spiranten waltet natürlich auch im Kurdischen, es wird aber hier auch auf Fremdwörter angewendet, auf welche es im Neupersischen keinen Einfluß hat. So lautet das arab. وقت (Zeit) im Kurdischen vaht, im Zaza waht (Lerch I, 66, 12) oder weht (66, 10); auch im Afghanischen, Udischen und Guzarati finden wir وخت (Trumpp, Zeitschrift DMG. XXI, 22) waht (Schiefner) und **वखत**. Arab. ضبط erscheint im Kurdischen bei Garzoni als zapt (Verstopfung, p. 199), zapt kem (ich zügele 136. 149. 188. ich fange 218. ich unterwerfe 249. 251), aber bei Lerch als zeft kir (eroberte), daher auch im Neusyrischen زعب mit aspirirtem b, Nöldeke Grammatik der neusyr. Sprache 397; arab. نقد ist bei Rhea nakht (Kaufpreis für ein Weib), arab. نبض ist kurd. náfza (Puls, Garzoni 216).

Merkwürdig ist die im Kurdischen mehrfach zu bemerkende Erscheinung, daß die Aspiration in Gestalt von f oder h vor oder hinter einem Consonanten auftritt, wie in neupers. پتفت, welches der Borhan i qati neben پتت (Bußgebet, bekanntlich ein Ausdruck der Parsi, der vom baktr. paitita stammt) anführt, s. Vullers Lexicon pers. lat. s. v. So erklärt sich die auffallende Form musghefta (Moschee, Garzoni 189) aus dem neup. مژگت (arm. mzkít, awar. mažgit, tschetsch. meždig, hürkan. miskít, für arab. مسجد) daher, daß sich die Aspiration, statt sich mit dem t zum Spiranten zu vereinigen, gleichsam körperlich als labiodentaler Spirant sich vor diesem t niederliefs. Vielleicht erklärt sich in dieser Weise das kurdische Wort für das sogenannte Dechsel oder Sichelmesser der Böttcher und Schreiner tefsciú (falce rivoltata da falegname, Garzoni 142), taushu (adze, Rhea), in welchem die Einschlebung des Spiranten, der bei Rhea vocalisirt ist, die Vorläuferin der Aspiration des anlautenden t zu sein scheint, denn man wird nicht umhin können, dieses Wort mit dem deutschen *Dechsel*, mittelhochd. dehsel, russ. тещà von der baktr. Wurzel **تخش** altpers. taχš, sanskr. तक्ष abzu-
leiten, von welcher auch baktr. **تخش** (Axt), np. تیشه, تشش gebildet ist. In derselben Function treffen wir das hh Garzoni's an in sciahht

(Strom, 147) arab. شَطّ, sciahht el frát (Euphrat, 141) arab. شَطّ الفرات, sciahht mazén (der volkstümliche Ausdruck für das dğel, Tigris, der Schriftsprache, 263) der große Strom. Hier soll wohl durch das hh eine Aspiration des t bezeichnet werden, welche durch die stärkere Expiration, mit welcher das arab. ٤ mit Teschdid ausgesprochen wird, angezeigt werden. Die Wachtel nennt Garzoni 123 kahhrá, was wohl das neup. كراك, verwandt mit litauisch kėlė, sein wird. Der Anlaut befindet sich hier auf dem Uebergang zu ɣ. Ein verwandtes Wort ist neup. كركرك, welches wie كراك Bachstelze bedeutet. Wenn karawara (Wachtel) bei Rich, Koordistan I, 143, richtig gedruckt ist, so dürfte man es mit litauisch karvėlis (Tauben) zusammenstellen; es liegt indessen die Vermuthung nahe, daß das Wort karawan zu schreiben sei, in welchem Falle es das arab. كروان (Art Rebhuhn) sein würde. Ein weiterer Fall dieser merkwürdigen Art der Aspiration ist tahhdarik (apparecchio, Garzoni 91) arab. تَدَارِك, vulgär تَدَارِك; ferner kuhhlí (Heuschrecke, Garzoni 109), welches Rich I, 171. 195 koolla, Rhea kulė, kulī schreibt. Im Georgischen findet man mkali. Vielleicht ist das hürkanische duɣeri, plur. duɣri (Perle, Schiefner, Hürkan. Studien p. 5 § 8) auf dieselbe Weise aus dem arab. ٤ر zu erklären.

Das Kurdische zeigt in noch zahlreicheren Fällen die bereits von Pott (Zeitschrift für die Kunde des Morgenl. III, 39) besprochene Neigung, anlautende Vocale mit dem Hauchlaut, d. h. mit dem die Hervorbringung anlautender Vocale begleitenden, in diesem Falle stärker articulirten Reibungsgeräusch auszusprechen, als dieß im Neupersischen der Fall ist, wie eine Vergleichung der folgenden Wörter mit ihren Schwesterformen zeigen mag: hežír neben ežír (Feige), pehl. neupers. mazend. انجیر sanskr. अञ्जीर; hāsín (Eisen, bei Lerch, neben asen, awsin bei Garzoni und Rhea) pehl. balutsch. آسین, talysch ōsin, afgh. اوسپينه, osset. afsän (Schiefner, Mélanges asiat. V p. 21, 11 = оссет. текст. 44, 7); hásti (Knochen) altbaktr. 𐭎𐭕𐭎 skr. अस्थि; die von Rich angeführten kurdischen Formen jesk und esk erklären sich nach dem mazender. hessaka, gilan. ustukhan (Melgunof, Zeitschrift DMG. XXII, 196) als Verkürzung des neup. استخوان (man vgl. hierüber Ascoli, Studj irani 2), aus welchem

auch lorist. sokang durch Aphaerese entstanden ist; hasp (Rofs, neben asp bei Garzoni und Pallas) altb. 𐭆𐭀𐭎𐭎 ; ha vermíř (Seide, bei Garzoni 246 avérmís) np. ايريشم arm. apršoum, thush abršul, antzuch abrešumi, udisch abrešum, georg. abrešumi; heiřt (acht) np. gleichfalls هشتم , aber altb. 𐭆𐭀𐭎𐭎 ; henár (Granate, bei Garzoni 184 enár) np. mazend. انار ; heziŋg (Holz) zaza eizími, altb. 𐭆𐭀𐭎𐭎 ; hing, hindík (wenig) pehl. neup. انديک ; hingív (Honig, bei Garzoni 186 enġhivin) zaza eŋgimyé, np. انگيبين , vgl. ahd. anko (Butter) von skr. अञ्ज , also nur scheinbar verwandt mit heng (Biene, Hornisse, bei Rich), zaza heŋgi; hündúr (herab, hindür-e kání Diele, Flur) lat. inferus, altb. 𐭆𐭀𐭎𐭎 skr. अधर ; hisá'i (Ruhe) np. آسای , von ēi , vgl. skr. आशय ; histér, hüstérg (Stern, neben istérik, stérik) zaza estár, bilbasi asteira, lorist. asara, griech. ἀστὴρ ; hívi (neben ívi Hoffnung, woher neusyr. ܗܝܒܝܢ mit aspirirtem b, Nöldeke 383; das von Rhea angeführte umud ist wie zaza umúd das persische Lehnwort) np. اميد parsi omét, pehl. اوميت (Sohrabji, Guzarati und Huzwaresch-Pehlewi Glossar, Bombay 1238 des Jezdegerd [guzarati] p. 10), wovon اوميتينيت y. 23, 5 (Spiegel, Commentar II, 174), altb. 𐭆𐭀𐭎𐭎 , skr. उपमाति , man vgl. Spiegel a. a. O. I, 92. 183. Pott Etymolog. Forschungen² II, 4, 96; da-hát (kam) np. آمد mit Ausfall des vorher in v verwandelten m; hint (only so much, Rhea) np. اند ; hinda (so, bei Rhea; daher neusyr. ܗܝܢܐ Nöldeke 167; bei Garzoni, welcher als Italiener das h in vielen Fällen nicht beachtet zu haben scheint, enda) np. اندازه , انداز , was auch im Arabischen هندازه (ein Ellenmaß, s. Berggren, Guide français-arabe vulgaire 562) mit h gesprochen wird, welches allerdings auch im Altpersischen bestanden hat; hashtír (Kameel, bei Rhea, escter bei Garzoni 105, wushter bei Rich) np. اشتر lorist. ushter, altb. 𐭆𐭀𐭎𐭎 ; hafundar (Keule, bei Klaproth) von np. آفند und دار ; hēlin (Nest, bei Garzoni 193 elín) zaza halyén, np. آلانه ; hāzhutin (drive, bei Rhea, āžutin Lerch I, 91, 1) np. آشفتن altb. 𐭆𐭀𐭎𐭎 ; havr (Wolke, in der Uebersetzung des Gulistan bei Lerch I, 99, 4, sonst ohne h) np. ابر altb. 𐭆𐭀𐭎𐭎 ; kurd. هلالک (Klapperrose, bei Chodzko, Journal asiatique V, 9, 355) np. لاله , لاله . Auch Fremdwörter werden im Kurdischen mit dem Hauch gesprochen: he'm'a (aber,

bei Garzoni amma, bei Rhea ama, hama) arab. أما; helbét (gewifs, sicherlich; daher neusyr. vulgär ܐܚܚܘܬܗ, in den Drucken aber ܐܚܚܘܬܗ Nöldeke 166, bei Rhea albeta) arab. البتة; hok (Unze, bei Rhea) neben vakie, ersteres vulgär türkisch اوقة oqa, letzteres die arab. Aussprache وَصِيَّةٌ; hinda (zu) arab. عند; hier ist ع durch h wiedergegeben, wie im neusyr. ܥܘܢܘܬܐ (umsonst) ar. عبث Nöldeke 396.

Eigenthümlich ist hirī (Wolle, bei Rhea, errī Garzoni 174) neben Lerch's rīš, dem pers. Lehnwort ریش. Pictet, Origines indo-europ. II, 23 stellt errī mit skr. ऊर्ण, lat. villus, deutsch *Wolle* zusammen, was schon früher Diefenbach (Gothisches Wörterbuch I, 185) fraglich gefunden hatte. Es ist vielmehr wohl anzunehmen, daß hirī mit rīš identisch sei, dessen š wie gewöhnlich abfiel, während die am r haftende Aspiration sich mittelst Einschubung eines Hilfsvocals selbständig ablöste.

Im Gegensatz zu diesem prosthetischen h oder verstärkten Spiritus lenis (Hamza) finden wir das inlautende h oft so schwach, daß es eingebüßt wird: tēni (allein) ist das persische تنها, das von تن (Person, Körper) gebildete Adverb mit dem Suffix hā, also in der Bedeutung ‚persönlich, für seine Person, allein‘. Dieses Suffix ist ursprünglich Pluralsuffix für die Namen unbelebter Wesen, ist heute aber im Neupersischen auch für belebte im Gebrauch. Im Pehlevi (Dinkart, Virafnameh, Bundehesch) lautet dies für die Bildung des Plurals und der Adverbia verwendete Suffix بها, welches Destur Behramji Sanjana, Grammar of the Pehlevi language, Bombay 1871 (guzarati) p. 50. 358 yāh liest und aus der baktr. Pluralendung aç erklärt; wir lesen es indessen besser ihā (wozu auch die Parsi-Transscriptionen rathen) und erklären es trotz dem Widerspruch einiger Gelehrten mit Bopp (Vergleich. Grammatik § 241) für das Pluralsuffix der neutralen Wörter in ah (skr. as, die Wörter für unbelebte Wesen fallen oft mit den Neutra zusammen), so daß die Gleichung altp. raučāhā neup. روزها entsteht und wir dieselbe Erscheinung vor uns haben wie im deutschen neutralen Plural auf ir, ahd. hūsir Häuser. Das aus dieser Endung hā entstandene i, welches wir in tēni antreffen, findet sich nun im Plural der Nomina im Dialect

Zaza, z. B. di róji (Lerch I, 49, 9) np. دو روزها; dári (Bäume, 59, 18), čimi (Augen, 64, 12).

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß viele Fremdwörter ihre Hauchlaute im kurdischen Munde verlieren, z. B. shelândin (abstreifen, plündern, Rhea) von ar. شلخ, kil (Spießglanz, Rhea) von ar. كحل (vulgär köhl), jásha (Eselsfüllen, bei Rhea, daher neusyr. جاسا já'sā, Nöldeke 394, bei Lerch dāšik, mit dem in der assyrischen Landschaft nicht selten Uebergang von j̄ in das nahe verwandte d̄ oder mouillirtes d, wie in j̄izma [Pantoffel, bei Lerch] neben d̄izma [Rhea] arab. جزمه; altb. مكد griech. τίσις, vgl. Ascoli, Corsi di glottologia 139. 140. Fick, Spracheinheit 17) arab. حش plur. حشش.

Aus den vorstehenden Bemerkungen über die Spiranten des Kurdischen kann man schon die Schicksale ursprünglicher Aspiraten in diesem Idiom voraussehen. Die tonlosen Aspiraten gehen in die entsprechenden Spiranten über, die tönenden aber werden schon sehr früh zu Mediae, dann ebenfalls zu Spiranten, und beide, tonlose und tönende Spiranten, können gänzlich verschwinden. Hierfür möge gestattet sein einige kurdische Belege anzuführen.

I. Die *tonlose Gutturalaspirata* ist bereits im Altiranischen in den tonlosen Spiranten übergegangen und findet sich als solcher im Pehlevi und Neupersischen. Im Kurdischen entspricht ebenso χ, z. B. χasían (sprangen auf) neup. خاستن; oder das etwas schwächere k̄, z. B. k̄ist (schlug) np. خست. Im Inlaut geht diefs χ indessen in den reinen Hauchlaut h über und fällt dann aus; wo in kurdischen Wörtern inlautendes χ oder k̄ erscheint, muß man eine Entlehnung derselben aus dem Persischen annehmen, natürlich mit Ausnahme des Falles, daß ein anlautendes χ oder k̄ durch Vortritt eines Compositionsghedies inlautend wird. So sind baχšíš (Trinkgeld) sīχúr (Igel) ta k̄t (Tisch) do k̄a (Schädel) tscherkh (Habicht) tokma (Art, Rasse) u. a. bloß die pers. Fremdwörter حشش, سبخول, تخت, دوخ, چرخ, تخمه, und selbst in solchen entlehnten Wörtern unterliegt der Guttural der Einbuse: fer'e (breit, bei Garzoni 89 frá) np. فراخ. Daß diefs Wort wirklich entlehnt ist, geht aus dem f hervor, welches im Kurdischen in h übergeht, zaza herá; ferner tâti (Bettlaken,

Decke) von np. تخت Bettstelle, auch bei den syrischen Arabern, Uden, Awaren u. a. in dieser Bedeutung gebräuchlich; nej'ir (Jagd), was die Kurden so gut wie die Syrer und Armenier aus dem neupers. نخچیر entlehnt haben. Echt kurdische Wörter, welche den Spiranten eingebüßt haben, sind sōr (roth) zaza sūr, np. سرخ, pehl. سحر balutschi sohar, sohr, altp. ʒuxra, altb. 𐭪𐭫𐭮 skr. शुक्र; tove (Saame) np. تخم (das v entspricht dem m) pehl. توخم, mazend. تخم (Dorn, Beiträge zur Kenntnifs der neupers. Dial. 80, 6) arm. tohm (Familie, Mose Chorn. I cap. 6) altb. 𐭪𐭫𐭮, altp. taumā; letztere Form hat bereits wie die kurdische den Spirant aufgegeben, und das auffallende dieser Erscheinung — in tazma ist das χ in ganz gleicher Verbindung erhalten — hat wohl Oppert bewogen, das Wort von der Wurzel tu abzuleiten. Indessen ist die Annahme des Verlustes des χ nicht unstatthaft, sobald wir annehmen, es sei in h übergegangen und dann ausgefallen wie das h aus amāxam, altb. 𐭪𐭫𐭮. Die Griechen haben einen Hauchlaut gehört in dem altpersischen Namen Τειρούχμης. Dafs das syr. ܛܘܚܘܢ von der arab. Wurzel طهم abzuleiten sei, ist nicht wahrscheinlich, vielmehr ist es wohl aus dem Iranischen entlehnt und unterstützt seinerseits die Vermuthung, dafs in taumā ein h gehört, aber nicht geschrieben wurde. Uebrigens ist تخم auch in andere nicht verwandte Sprachen übergegangen, hürkan. tuxum, kumük. toxum (Schiefer), baschkirisch, kirgisisch tuxum (Pallas), letztere beiden wohl aus dem Bucharischen. Die Tochter heifst kurdisch dot, ein Wort, welches nur Rhea verzeichnet, während Lerch keč, Garzoni kéccia, keč, Rich kitch, Pallas kečamen (vgl. mazend. گیلان), sowie das türkische qiz, und für den Zazadialect keína, altb. 𐭪𐭫𐭮 gewähren. Dagegen ist bei Garzoni, Lerch, Rhea dotmān, dótma, dutmān Base (Tochter des Oheims) zu finden. Diefs Wort ist Zusammenrückung von np. دختر und mām (Oheim, np. عم) mit Tilgung der Idhafet, man vgl. gilan. امو دختر amū duxtar, Melgunof Zeitschrift DMG. XXII, 223, 28. Die Erbse heifst kurd. nōk, entstanden aus nazud-k, np. نخود mazend. nazūt (Melgunof das. 211, 32). Im Participium perfecti und in den von ihm abgeleiteten Tempora der Verba mit gutturalem resp. palatalem Endradical füllt das neupers. χ im Kurdischen regelmäfsig

aus : dut (melkte) np. دوخت; pat (buk) np. پاخت; mazender. پتته = np. پخته Dorn II, 510, 4; rét (gofs) np. ریخت; āvít (warf) np. آویخت vgl. altb. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥; sot (verbrannte) neup. سوخت; Lerch hat šau'utáñd (brannte), welches das Praeteritum eines vom Participium np. سوخته abgeleiteten schwachen Verbums ist. Garzoni verzeichnet 164 sotía (Brand) np. سوختگی; tāl (bitter, bei Lerch; Garzoni 88 hat tāhhla, vgl. tāhhlaghez Klette, Garz. 98) lautet np. تلخ, welches, wie aus dem Kurdischen ersichtlich, aus تخلص umgestellt ist. Das a ist gedehnt wie in fāl (Hengst, Garz. 109) aus dem arab. فحل.

Noch leichter als im Inlaut konnte der Spirant im *Auslaut* schwinden, wie in pambú (Baumwolle, Garzoni 101. 123) np. پنبه. Das np. h ging hier aus k hervor, pehl. پېمېمېک, und dieses Suffix hat sich im Kurdischen in dem Falle erhalten, wenn der Vocal zwischen ihm und dem nächstvorhergehenden Consonanten elidirt worden ist, worauf bereits Pott, a. a. O. III, 38 aufmerksam gemacht hat. Zu den von ihm angeführten Beispielen sîng (Brust) zaza sine' np. سینه, bal. sinagh; ghazíng (Brennessel) np. گزنه; giánk (Kleiderfutter) np. جامه; dunk (Fettschwanz) np. دنبه; shink (Magen) np. شکمه; punk (menta selvatica) np. پیوندنه; tólk (Malwe) np. توله; ghósk (irdene Flasche) np. کوزه arm. kouž kann man noch einige hinzufügen: bezínk (Sieb, Garzoni 124. bēzhink Rhea) von der Wurzel des np. بیباختن imper. بېز (sieben) altb. 𐭠𐭣𐭥𐭥 eigentlich durchfallen lassen; disk (irdener Topf, Garzoni 209. dīzik Rhea) np. دیزه, von der Wurzel altb. 𐭠𐭣𐭥𐭥 (aufwerfen) skr. दधि (bewerfen, beschmieren), vgl. altn. dīgull (Topf) und lat. figulus von derselben Wurzel; auch np. دیکت stammt von ihr ab und verhält sich zu دیزه wie altb. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥 zu 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥; giárífk (Besen, Garzoni 241) np. جاروبه, ein Compositum von جا (Ort, Platz) und رفتن Imper. روب fegen (s. Vullers Lex. pers. lat. s. v.). Auch das arabische h wird in gleichem Falle k gesprochen: āfúnk (Schimmel, muffa, Garzoni 190) arab. عفونة. Der Hauchlaut h läßt sich nicht unmittelbar nach einem Nasal (Resonant) sprechen, weil das h eine ganz andere Entstehung hat als alle andern Consonanten; daher man u. a. auch goth. juggs für junh(a)s sagt. Im Auslaut verschwindet der Spirant, z. B. ru (Wange) np. رخ. Die Mundart Zaza bietet uns

auch ein Beispiel für das Verschwinden des Spiranten im *Anlaut*, also für den Lautübergang χ , h, Spiritus lenis : ārgóš (Hase) np. خرگوش.

Dem gleichen Schicksal unterliegt die *auslautende Tenuis*, welche wahrscheinlich vor dem Abfall in die Media verwandelt war : sa (Hund, auch sē Lerch I, 92 n° 3) np. سگ von altb. 𐭪𐭫𐭮𐭫𐭮 (caninus). Auch im *Inlaut* schwindet zuweilen k : čia (Berg, man vgl. Chá spí arab. Jebel abyadh Journal of the R. Geograph. Society XI, 27. Chá Matíneh chald. Túrú Matíneh, daselbst 28) pehl. چکاه چکاد np. چکاه; šink (Magen) np. شکنبه; šef (Spalt, Lerch I, 29, 3) np. شکاف syr. ممصفا. Ohne Zweifel ist in diesen Fällen ein Herabsinken der Tenuis zur Media anzunehmen, welche in fortgeschrittenen Sprachen wie das Kurdische leicht verflüchtigt wird. Für die Ansicht, daß k zunächst χ , dann h geworden wäre, könnte höchstens sīχúr (Igel, bei Garzoni 173. 216 sikor Stachelschwein) np. سیخول sprechen, welches altb. 𐭪𐭫𐭮𐭫𐭮 lautet; doch erscheinen gerade von diesem Wort Nebenformen mit der Media oder tönenden Spirans : سغر, سگر, سگرنه, und ohne Guttural mit Metathesis سپرو.

Wir haben schon einen Fall betrachtet, daß *der Spirant* durch Verschließung der denselben erzeugenden Enge *in die Tenuis übergeht*; so finden wir kurd. ker oder ker (Esel) neben zaza k_{ier}, np. خر altb. 𐭪𐭫𐭮𐭫𐭮; daher auch kergú (Hase) np. خرگوش; kénia (lachte, bei Lerch, kenin bei Rhea, aber kenum [k̄ ist χ] bei Garzoni) np. خندیده arm. χndal, altb. 𐭪𐭫𐭮𐭫𐭮 in 𐭪𐭫𐭮𐭫𐭮𐭫𐭮𐭫𐭮 (freundlich) skr. सुन्दर vgl. Spiegel in Hovelacque's Revue de linguist. III, 117. Kern, Indische Theorieën over de standenverdeeling 22. Joh. Schmidt, zur Geschichte des Vocalismus 120. Fick, Wörterb. 328; kesí (lieblich) np. خوش; khosh bei Rhea ist das persische Fremdwort; kerí (kaufte) np. خرید skr. क्री. Zweifelhaft ist kasú (Schwäher, Garzoni 259) weil k wohl k̄ gedruckt sein müßte, denn es ist aus dem np. خسور, خسو entlehnt, und Rich und Rhea haben khazoo, khūzur, lorist. khasseer; das echt kurdische Wort lautet bei Lerch χaur, altb. 𐭪𐭫𐭮𐭫𐭮. Auch für das arab. ح tritt zuweilen kurd. k ein : kevárk (Feuerschwamm, Garzoni 148) ar. حراف; kaléka (Ring, Garz. 90; bei Rhea aber halaka) ar. حلقه.

II. Die aus der gutturalen Media entstandene *tönende Spirans* erscheint im Kurdischen einmal als i, im Inlaut y : mezí (Mark, Garzoni 186)

np. مغز, umgestellt aus pehl. مزگ altb. مزگ skr. मज्जा russ. мозгъ; miri (Tod, Klaproth 4, 320. mería Garz. 189) np. مرگ altb. مزگ; zaza meiyés (Fliege) np. مئس pehl. مئوس. Das dem neup. مرغ (Vogel) entsprechende Wort fehlt im Kurdischen, denn das von Pallas angeführte мырхаби (Ente) ist das dem Persischen entlehnte مرغ آبی; es würde mit Hinblick auf die angeführten Wörter und auf das arm. mari wohl miri lauten; das im Kurdischen nicht seltene Affix šk bildet von dieser voraussetzenden Form das Wort mirischk (Huhn, Klaproth 4, 314. Sandreczki, Reise nach Mosul 2, 244, bei Lerch mrišk, bei Rich mershk, bei Rhea mirishk, bei Garzoni mirísk).

Ferner dürfte man für den Spiranten γ ein h erwarten (vgl. Ascoli, Studj irani 7), wie angelsächs. burg, burh, engl. borough; ich wüßte indessen aus dem Kurdischen kein Beispiel anzuführen. Das kurd. beh (Quitte, Garz. 123. 216) ist das persische Fremdwort به, بهی, dessen h aus γ und weiterhin aus g entstanden sein dürfte, wenn man das russ. мурба und die Sanskritwurzel पिञ्ज, berücksichtigt, von welcher u. a. पिञ्जर (goldfarbig) gebildet wird, was sehr wohl ein Beiwort der Quitte sein könnte. Garzoni gibt auch die Form sah (Hund) an, wofür Friedr. Müller (Orient und Occident III, 105^a) sai, Pallas зан, Lerch aber sa, sę, Rhea sã haben. Auch das Gilek hat zay, und es dürfte wohl dem h Garzoni's nicht zu viel Gewicht beizulegen sein. Erhalten ist in diesem Wort der Guttural in seik-i ávi (Bieber, d. i. Wasserhund, Lerch), allein dieß ist nichts als eine aus dem Neupersischen entlehnte Bezeichnung dieses Thieres, سگ آبی.

Die Neigung des v, sich an g oder γ anzuschließen, d. h. die an der Bildungsstelle des g explodirende Luft durch die Lippen aufzuhalten und einzuengen (vgl. Merkel, Physiologie der menschlichen Sprache 268), und mit der Zeit das g oder γ zu verdrängen, ist bekannt; wir verdanken ihr viele anlautende v in der einen Sprache, wo in einer andern g anlautet. Für diesen Vorgang im Auslaut bietet das Englische die bekanntesten Belege, engl. borrow, sorrow, morrow entstand aus angelsächs. borg, sorg, morgen, und bereits das Mittelenglische zeigt v für g; auch ist die alte Aussprache in der Orthographie erhalten, wie in rough, laugh u. a.; im Inlaut liegt derselbe Uebergang vor in angels.

eóvan, eávan (manifestare), welches von eáge (Auge) abgeleitet ist. Im Abchasischen bezeichnet Schiefner mit h^s, g^s Laute, denen ein Labial nachtönt, z. B. ah^syh^s (Taube, sprich : ahf^uhf^u); ebenso findet sich ein nachtönendes u oder w an verschiedenen Zischlauten, bei den Dentalen klingt diese Combination t^p, d^p, z. B. at^pa (Heu, sprich : at^pa); bei den Dentalen scheint wirklich ein Labial bestanden zu haben, der durch Vocalausfall sich an den Dental anlehnte, vgl. Schiefner, Abchasische Studien § 4—6. Vorrede VIII. So finden wir denn auch im Kurdischen für den gutturalen Spiranten ein v oder u : deraú, deráv (Lüge), wovon dera-vín (Lügner) np. دوع altb. دود, altp. drauga, skr. द्रव mazend. durū Dorn 4, 2; dau (Buttermilch, bei Rhea do, bei Sandreczki 2, 229 doh) zaza dóe, np. دوع skr. द्रव. Aehnlich ist kurd. und zaza dau (Dorf, plural im Zaza dē'wi I, 58, 10 oder dē'wān I, 59, 2. daúān I, 61, 8) zu erklären : der Hauchlaut des neup. د, welcher in anderen Fällen aus dem gutturalen Spiranten γ entsteht, unterlag derselben Verwandlung wie dieser. Ganz ebenso wie das Wort für Dorf lautet auch das echt kurdische Zahlwort zehn, dau, in den zusammengesetzten Ausdrücken dau-du (zwölf), dau-sé (dreizehn) u. s. w., während für zehn selbst deh (np. د) gebraucht wird. Es liegt hier dasselbe Product aus verschiedenen Factoren vor : dau (Dorf) geht auf altb. دود, altp. dahyu, dau (zehn) auf altb. دود (zaza dēs) zurück. Beide Wörter durchliefen bis zu ihrer Fortbildung in dau die Mittelstufe dah. Ein Beispiel von v für *inlautendes* γ ist die neben Lerch's kergú (Hase, np. خرنوش) stehende Form ker-vesh bei Rich, und mit Umstellung ki,vrísk bei Garzoni 176. Im Bilbasi ist v ausgefallen : kerishk, bei Rhea kurd. kērusk (Kaninchen). Wir haben auch ein Beispiel von v für g im Anlaut : وقر (dixi, np. گفتیم Lerch I, 101, 4) دوت (dixit, d. i. da-vut, I, 101, 20) وتن (dicere I, 101, 18) in der Uebersetzung des Gulistan, welche in Saudsch Bulaq, also im Gebiet des Mikri-stammes, angefertigt wurde. In Lerch's Kurmandschi lautet das Verbum gō (dixit); auch mazender. ist بوتن (ba-uten) reden (Melgunof Zeitschrift DMG. XXII, 199), wovon aber das Praeteritum بوتته lautet (das. 216, 3. 218, 14), dagegen bei Dorn 4, 2 u. passim بوتته (ba-uta) negat. نوتته (na-uta 5, 4). Auch in diesem Fall müssen wir annehmen, daß die Media in den Hauchlaut überging, wie es sonst wohl

im Inlaut geschieht (vgl. np. نیفتن von skr. नृप, Ascoli Studj irani 9), und daſs für h, hier noch durch den Wurzelvocal u begünstigt, v eintrat.

Endlich wird der *Spirant gänzlich eingebüſt* im Auslaut: chirā (Licht, Kerze, bei Rhea, cirái bei Garzoni 179) neusyr. حیرا (Nöldeke 39), np. چراغ, arm. črag, tagaur. t'ürüγ, digor. čirág, georg. čiraxi, awar. kasikum. čirax, udiſch čiray; tí (Klinge, Garz. 174, woher neusyr. 𐭪𐭥 Nöldeke 384) np. تیغ (Degen) arm. tēg (Hellebarde) altb. 𐭪𐭥𐭥𐭥 (Schneide); ré (Ader, Garz. 271) np. pehl. رت, bal. ragh, arm. erak. Im Inlaut, wie schon oft im Neupersischen, nān (Brot np. نان bal. naghan (Lassen, Zeitschrift für die Kunde des Morgenl. IV, 464) arm. nkanak (Laib Brot); tīr (Pfeil) np. تیر altb. 𐭪𐭥𐭥𐭥; rūn (Butter) zaza ruén, np. روغن, mazend. rahun, gil. rauhan, altb. 𐭪𐭥𐭥𐭥; terk (Hagel, Garz. 157, tairōk Klaproth) zaza tōrge, pehl. تکرک np. تکرک, gil. tagiarg, mazend. seng-terik, lorist. teghir; biáni (Fremder, Garz. 148. 257. beanya, bīyānī bei Rhea) np. بیگانه pehl. بیگانک Sohrabji 22, 3; sōnd (Schwur) zaza suánd, np. سوگند; keróšk (Hase) aus neup. خرگوشک entlehnt; die echt kurdische Form ist kergú; jáa, jío (Lager) np. جایگاه; mrári (Perle, Garz. 210) für maryarid, bei Klaproth mit Verlust eines r, vielleicht dem Armenischen entlehnt, magrit (Asia polyglotta 79), arm. margarit, np. مروارید und schon pehl. مرواریت (Spiegel, Avesta übersetzt I, 279) mit Uebergang des γ in v, vgl. Diefenbach, Gothisches Wörterbuch II, 54; nērān (blicken, bei Rhea, bīnerum Garzoni 159. 200. 252) np. نگیريدن pehl. نکيريدن von altb. 𐭪𐭥 skr. कर् चकर्म; bezót (Feuerbrand) vgl. np. آسغده mit غ für خ wie فروغده für فروخته, also wohl von einer Urform avaçukta.

Aehnlich wie bei den Gutturalen, aber doch nicht völlig analog, gestalten sich die Verhältnisse der *labialen Spiranten*. Der aus der altiranischen Aspirata entstandene Spirant f findet sich im Kurdischen anlautend, soweit ich bis jetzt den Sprachschatz überblicken kann, nur in Lehnwörtern, wie in den persischen fer'e (breit) np. فراخ; ferúšim (ich verkaufe) np. فروشم; findík (Pistazie) np. فندق Haselnuß, pehl. پندک, daher arab. بندق Istakhri ed. de Goeje 182, 8; firmán (Befehl) np. فرمان; ferner in vielen arabischen, türkischen und durch dieses ins Kurdische gelangten abendländischen Wörtern. Das gleiche gilt vom *Inlaut*, denn eferín

(Lob) nafíra (Trompete) keftár (Hyäne) škeft (Höhle) naft (Nafta) sind sämmtlich persisch, selbst das Zahlwort haft (sieben) ist fremden Ursprungs verdächtig, da die echt kurdische Form havt (bei Friedrich Müller), im zaza haut (vgl. osset. avd, arm. eufn) lautet; in báfer (Schnee, Garz. 193, bilb. bufir) hat sich f gehalten, weil es eigentlich unmittelbar vor r steht und der Vocal vor r nur zur Erleichterung der Aussprache eingeschoben ist, wie denn auch Friedr. Müller bapr sprechen hörte; im zaza ist f zu u geworden: vaúre; die Form barf bei Pallas, Lerch und Rhea ist die der persischen Schriftsprache, denn selbst in der Persis, in Laristan spricht man befr, Kämpfer, Amoenitates exoticae 408. Das f ist im Kurdischen entweder aus p verschoben (s. oben p. 5 Zeile 8) oder es ist, besonders häufig im Auslaut, durch Vermittelung von v aus b entstanden, also eine grobe Aussprache von v, z. B. zenĵefil (Ingwer), wofür Garzoni 281 zengibil hat, np. زنجبیل; aus skr. शङ्खवेर giárifk (Besen) np. جاروبه; adef (Sonne) zunächst aus hatāv (Rhea) hetaoo, bilb. hetava (Rich), np. آفتاب; das Wort scheint aus dem Neupersischen entlehnt, ebenso wie duscáf (Syrup) np. دوشاب, spiáf (Bleiweiß) np. سپیداب, sef (Apfel, Garz. 184. 216. sēv Lerch, vgl. Seif-a tala bitterer Apfel, Name eines Dorfes, Rich I, 235) np. سیب سیو, gil. sep, mazend. sé, aus dem indischen सेवि; nesíf (Abhang) np. نشیب. Endlich ist f die stärkere Aussprache des mit m wechselnden v: defn (Nase, Garz. 58. 191. difin Rhea) von dam skr. धाम, vgl. np. دماغ gil. damoh (Melgunof); daf (Schlinge) np. دام; draf (Dirhem) np. درهم; laġháf (Zügel) np. لغام, لنگام.

Das Kurdische neigt sich in der Behandlung des f dem Armenischen zu, indem es dasselbe in h verwandelt, also denselben Lautvorgang wie das Römische und unter dessen Töchttersprachen besonders das Spanische zeigt. Im *Anlaut* findet sich *h* für *f* in zaza herá (breit) np. فراخ, tagaur. orax, digor. urux; husān (Wetzstein) np. افسان, فسان, arm. esan, yesan, von derselben Wurzel wie skr. षण्ण, aber mit einem Präfix, altb. vermuthlich षण्ण. Durch diesen Wechsel der Spiranten scheint auch das Wort harwa (umsonst, bei Rhea), welches aus dem Kurdischen ins Neusyrische ܚܪܘܐ aufgenommen ist, seine Erklärung zu finden. Nöldeke p. 168 hat vermuthet, es möchte هر باد (alles Wind) sein, allein das np.

هـ lautet im Kurdischen niemals mit a (auch bei Rhea her), und ہا hat ebenso durchgängig bei allen Gewährsmännern ein b als Anlaut; nur im Bilbasi lautet es wa; harwa müfste also herbah lauten. Außerdem ist die Bedeutung nicht ‚vergeblich‘, sondern ‚gratis, freely‘. Es dürfte daher harwa wohl das np. پيرواس sein, welches Befreiung, Mufse, Unthätigkeit bedeutet; das Praefix پير ist identisch mit هـ, wie aufser vielen andern Fällen پيروان neben پيروان, پيروان neben پيروان u. s. w. beweisen, vgl. Vullers, Radices ling. pers. 19°. Das Praefix هـ oder پير tritt nemlich im Kurdischen mit anlautendem h auf, und stellt sich somit näher zum armen. hra, aṛ (aus har umgestellt), tagaur. ær, ra digor. ar, er, wie denn auch mazender. har als Verbalpraefix erscheint in هرسن harassan (sich erheben, aufstehen, Melgunof, Zeitschrift DMG. XXII, 200, 3. 217, 2), vgl. altb. 𐭭𐭣𐭮𐭣𐭮𐭣𐭮𐭣𐭮𐭣𐭮 von 𐭭𐭣𐭮𐭣 mit 𐭬𐭮. So entspricht das kurd. helgirt (nahm) dem altb. 𐭭𐭣𐭮𐭣𐭮𐭣𐭮𐭣𐭮𐭣𐭮; helánd (erhob, nahm weg) ist das Causale von helát (ging auf), componirt aus hel (هـ) und at آمد, praes. em, tēm آيم; ehkem (d. i. helkem, entzünden, Garz. 82) und ehbit (entzündet sich) bedeutet wörtlich hervormachen, hervorwerden (vom Feuer), von hel und kar, bû; alavisa (angehängt, Garz. 94. 250. halāwistin aufhängen, Rhea) np. آویزه, gil. ovizón mit jenem Praefix. Garzoni hat 132 araf kem, arafinum, praeter. araft (diroccare), Rhea herēfim, infinitiv herāftin (tear down), welches wohl mit dem arm. t’ap’el (wenden, biegen, umwerfen, verschütten, wovon t’ap’our leer, verödet bei Eznik [Petermann Brevis ling. armen. Grammatica 16, 10] eul t’ap’éal oleum effusum bei Gregor Narek. das. 30, 24) verwandt ist, dessen Dental hinter dem Praefix her ausgestoßen wurde, nachdem es in h übergegangen war. Im Zaza lautet diefs Praefix er, z. B. erša’úte (schicke) b’éršau (schicke, mit dem Temporalpraefix np. به), eine Causalbildung von np. شدن (ursprünglich ‚gehen‘), digor. raṭaun, arṭaun, tagaur. ærṭaun (ankommen) altb. 𐭭𐭣𐭮𐭣𐭮𐭣𐭮𐭣𐭮𐭣𐭮𐭣𐭮.

Im *Auslaut* erscheint h für f in tah (Fieber, Garz. 144), dessen h aber im Verdacht eines bloßen Dehnungszeichens steht, da Lerch und Rhea tā bieten; für ‚fiebern‘ hat Garzoni 144 tahví bum, Rhea tāwī bun.

Statt mit h vertauscht zu werden, kann f auch mit Stimmton gesprochen werden, d. h. in die tönende Spirans v übergehen, worauf vielfach Vocalisation oder vollständiges Verschwinden eintritt. So erscheint f als v in kew (Berg, bei Pallas κω) lorist. kiu, zaza koi (Lerch I, 49, 6); hier wie in gilān. kūī (Melgunof a. a. O. 223, 2) ist f vermittelt der Zwischenstufe kob (np. کوه) in i übergegangen, altb. وکول vgl. Schmidt, Vocalismus 162. Daher auch das Adjectiv kóvi (wild, Lerch, kuī Garz. 245. kīwī Rhea) np. کوهی; de v (Mund, bei Pallas daf und tem, letzteres das np. دم, welches aufer Athem auch Mund bedeutet) np. دهون, دهن, دهان buchar. dehān, gil. pehl. dahān, mazend. duhun, altb. ودهن. Ferner erscheint u für f: zaza geraút (nahm, mit dem älteren Vocal a) np. گرتن; hingautin (anrühren, Rhea; bei Garzoni 264. 279 anghaft, enghaft, praes. anghavum, enghavum, bei Lerch I, 94, n° 10 zemān dehingive die Zunge stößt an [wo der Zahn schmerzt]); diefs Verbum ist das mit Praefix an, altiran. ham versehene kautin (fallen, Rhea, kavum, praet. keft Garz. 104, kévim, ket Lerch) zaza kaut (fiel) mazend. da-keten, gil. bekaften (Melgunof a. a. O. 291, ult.) bal. kapht, kaphto (Lassen a. a. O. 423. 461) tagaur. xavün, dig. xaun, arm. ankanel, aorist. ankau; dieselbe Wurzel kap liegt dem engl. to happen, altn. happ (Erfolg) zu Grund. Ferner xaun (Schlaf, bei Rea khavin) zaza kaun I, 81, 1 arm. koun, altb. وکاون; zaza haut (sieben) altb. وکاون np. هفت. Das aus av entstandene au kann nun zu ō (sogenanntem واکچول) contrahirt werden, z. B. ziór (darin, Garz. 84. 129. zhur Rhea, auch adjectivisch interiore Garz. 171. di due paesi dello stesso nome relativamente all' altro avanti, ib.) zaza j'ór-de zibíl wél'e kérda láj'eki ser in einem Loch Mist darin gemacht war auf dem (todten) Knaben, Lerch I, 81, 10; np. زرف altb. وکاون vgl. arm. dor (Thal) awar. éor (die Ebene von Georgien)? Endlich j'ót (Paar) np. جفت, kaum unmittelbar aus altb. وکاون, وکاون, sowie ghot (sprach, Garz. 96. im Dialect von Hedrus bei Lerch gót, kurm. gō) np. گفت.

Das f verschwindet gänzlich 1) im *Anlaut* vor r: rāz, rā, Verbalpraefix mit der Bedeutung auf, bei, vor, np. فراز, pehl. فرنج altb. وکاون arm. ařař, z. B. rakem (aufrichten) np. فراز کمر; rabum (aufstehen); roi-ekhustin (ausbreiten, Rhea, mit ō für ā wie in avoiï bewohnt np. آبادی);

ferner : ru (hinab) zaza ʿru I, 57, 8. 58, 1. in ru-t-kem (anrichten, Speisen ansetzen) np. فرو كنم; runišt (setzte sich) np. فرو نشستنه; zaza ʿrš (Vorwärts Marsch! Lerch I, 68, 4. 69, 8) altb. ʿrš, vgl. russ. прочь. In allen diesen Fällen ist anzunehmen, daß f vor dem tönenden Zitterlaut tönend (v) wurde und sodann ähnlich wie im Deutschen (goth. vrikan, nhd. rächen) in den bloßen dem r anhaftenden Spiritus übergang.

2) Im *Inlaut*: dresk (Ahle, Garz. 177) np. درفش; bésoum, praeter. sont (bohren, Garz. 102. 148) für sov-num, np. سفتن altb. مدد; asen (Eisen aus afsen s. oben S. 6, Zeile 27), woraus im Neupersischen mit weiterem Uebergang des Sibilanten in h آهن wurde; adéf (Sonne) np. آفتاب altb. vermuthlich ʿdʿf.

Der *tönende labiale Spirant* geht wie der tonlose in v über: taver (Hacke, zappa, piccone, Garz. 213. 281) np. تابر, تور, تمبر, altiran. tapura, russ. топоръ. Das alte p ging hier nicht in f über, sondern wurde tönend, weil es zwischen Vocalen steht, und die Media wurde zur Spirans. Auf altpersische Media, die schon im Altbaktrischen zum Spiranten wurde, geht das v in dem Affix ve zurück, welches sich öfter als Casuszeichen und Adverbialableitung findet, z. B. ž dūr-ve (von weitem, Lerch I, 7, 2). ž dēr-ve (draußen I, 13, 9), zú-ve (lange, I, 5, 1), be reh-va (auf der StraÙe, Garz. 67), iva (ove, lat. ubi! Garz.) kiva (wo, wohin). Dieses Affix findet sich am ähnlichsten wieder im armenischen Instrumental, der bei consonantischen Stämmen auf b, bei vocalischen auf v, w endigt: sermamb von sermn (semen), gandou von gandou nomin. gand (Schatz), orduow von orduo, nomin. ordi (Sohn). Bekanntlich lautet das Affix im Sanskrit bí, im Litauischen mi, Slavischen мь, und ist das abgekürzte skr. अभि, altb. ʿb, altp. abiy. Auch diese aus der Media entwickelte tönende Spirans kann ganz wegfallen, z. B. gārān (Hirte, Rhea) np. گواره بارن; b, drum (ich nähe, Garzoni 125. drū nähte, Lerch) altb. vgl. ʿdʿf (Flechten) skr. दृष्य, von altb. ʿdʿf skr. दर्म; kirás (Hemd) np. کرباس (Baumwolle) skr. कर्पास, arab. كرباس = بطائن Istakhri 168, 1, abchas. чарп, Schiefner 45^a hebr. קרפס gr. κάριπασος; das ursprüngliche p ging in die Media (buchar. kirbās, Baumwollenzug, Klaproth, Asia polyglotta 251) und diese in v über, welches sich verflüchtigte.

Was die *dentalen Spiranten* betrifft, so ging der tonlose Spirant bereits im Altiranischen aus der Aspirata t' hervor; man erinnere sich des Eintritts von altpers. ʒ für altiranisches s (baktr. ç), wie in ʒah u. a., sowie des altpers. Zeichens ʒ, welches Spiegel tr̥, Lepsius ś, Ascoli hr schreibt, und welches in den Uebersetzungen der persischen Inschriften durch Zischlaute wiedergegeben wird: Aʒina, assyr. Asina, scyth. Aššina; Aʒiyādiya, scyth. Aššiyatīyas; Artaxšaʒa, assyr. Artaksatšu, scyth. Artaksasša; auch die Aspirata in Mʒra wird im scyth. Missa durch den Spiranten wiedergegeben; das altb. ʒ, skr. t vor einem aspirirenden Consonanten erscheint altpers. bereits als Spirant: hašiya, altb. 𐎧𐎠𐎧𐎡𐎢𐎣 skr. सत्य; uwāipašiya, altb. 𐎧𐎠𐎧𐎡𐎢𐎣𐎤𐎥; anušiya von anu mit Affix altb. ʒya (𐎧𐎠𐎧𐎡𐎢𐎣𐎤) skr. tya, ०००; in diesen Wörtern steht š für s wegen des quetschenden Einflusses des i oder y. Man kann daher schon im Voraus vermuthen, daß statt des alten t' im Kurdischen entweder der dentale Spirant s oder der bloße Hauchlaut auftritt, ganz analog der Vertretung des alten k' und p' durch x, h und f, h. Das kurdische (und neupersische) h an Stelle der altiranischen Aspirata ist indessen zweierlei Art, nemlich einmal geht ihm in älteren Mundarten der tonlose Spirant s als Mittelstufe voraus, sodann aber entstand h unmittelbar aus t', resp. ʒ. Das altiranische t' oder ʒ geht nemlich, wie bereits Ascoli Studj irani 11 bemerkt hat, im Neuiranischen dann in s über, wenn ihm unmittelbar n, r, w, y gefolgt war, nach deren Abfall der Zischlaut in den Auslaut trat, z. B. altb. 𐎧𐎠𐎧𐎡𐎢𐎣 (Weg) wird im Pehlevi 𐎧𐎠𐎧𐎡 np. 𐎧𐎠𐎧𐎡 kurm. réh (auch rē) gil. rōh; altb. 𐎧𐎠𐎧𐎡𐎢 (Formativ gāt v) altb. gāʒu (Formativ gāʒ v) pehl. 𐎧𐎠𐎧𐎡 np. 𐎧𐎠𐎧𐎡, kurm. ḡha (Garzoni, scheint die persische entlehnte Form), ḡe ḡe (bald, bald, Lerch) np. 𐎧𐎠𐎧𐎡 awar. gäh gäh (Schiefner, Versuch über das Awarische p. 38 § 135). Der bloße Wechsel des dentalen Spiranten mit dem Hauchlaut, also Exspiration ohne mit dem Explosivlaut einzusetzen, liegt in folgenden Wörtern vor:

1) im *Anlaut*: hun (ihr, Lerch I, 4, 44. 14, 9. hun oder hingu Rhea, ungho Garzoni 21 mit dem Affix, welches u. a. in afghan. مونځ mūng [wir] erscheint), welches auf den Formativ des Singular ʒwa zurückgeht und demnach ebenso wie das armen. k'o (aus hwo) in den Casus obliqui gebildet ist, vgl. Ascoli a. a. O. 14; zaza hīrye (drei, hyéris dreißig;

g ā r ē c h i k (Gelenk), welches dem neup. كَرَهَجِه, deminut. von كَرِه entspricht, verwandt mit skr. ग्रन्थ.

Drittens kann der Spirant gänzlich verschwinden, wie wir schon oben gesehen haben. Das Wort für Schütze lautet im Armenischen bah (Hacke, Karst) zunächst für barh, woraus sich georg. bari (Grabscheit, Hacke) und ebenso das gleichbedeutende arm. briġ erklärt, altb. ԲԱՐԻՆԵՆ, vgl. P. de Lagarde, Gesammelte Abhandl. 297, 21. Im Kurdischen ist das h gleichfalls verschwunden: ber (Garz. 202. b̄er Rhea). So erklärt sich auch das oben (S. 17, Zeile 20) erwähnte herēfim durch Ekthlipse des aus ʃ entstandenen h hinter r aus dem arm. t̄ap̄el und Praefix her.

Die Verwandlung des ʃ in s geschieht im Persischen, wie bemerkt, wenn ein unmittelbar sich anschließender Consonant eine Verschärfung der Expiration nothwendig macht, und auch wenn der zweite Consonant dieser Verbindung verloren geht, bleibt das s bestehen, wie in dem schon angeführten Ausdruck für drei, und ebenso dauert das s, wenn zwischen ihm und dem zweiten Consonanten ein Vocal eingeschoben wird, wie in np. سرای (Haus, Serai) zaza s̄ara (Lerch I, 86, 12) von altb. 𐭪𐭫𐭮 (schützen). Wir finden im Kurdischen nur zwei Fälle, in welchen der Eintritt von s für einen Dental auffallend ist, nemlich p̄üš̄i (Feuerschwamm, Lerch, p̄üš̄ Zunder, Garz. 140), welchem np. پودنه, پوک, پوک, پودنه, in Aderbeidschan پود entspricht. Aehnlich ist der Uebergang von d in š̄ in dem Fremdwort qeláš̄ (Koppel, Lerch) arab. فلاة. In beiden Fällen scheint das ursprüngliche d in die tönende Spirans übergegangen und diese in s vergrößert zu sein, vgl. np. کلانه und کلانه (einäugig); dafs nun weiterhin š̄ für s gesprochen wird, beruht vielleicht bei p̄üš̄i auf dem palatalen Einfluß von i, der auch in gewiſ̄inim (ich drücke) das s des np. کویسم in š̄ umwandelte. Das andere, jedoch zweifelhafte Beispiel eines s für einen dentalen Verschlufslaut ist sark (Hagel, Rhea) neben targ (s. oben S. 15, Zeile 12) np. تَرَکْ. Sind beide Formen nur Varianten desselben Wortes, so muß man Aspiration und Affrication des Anlautes annehmen; wahrscheinlicher indessen ist die Verwandtschaft von sark mit altb. 𐭪𐭫𐭮𐭫 (hageln), von welchem sark ebenso abgeleitet wäre, wie altp. varka (Wolf) von altb. 𐭪𐭫𐭮𐭫. Eine ähnliche Assibilisation scheint in np. سیز neben تیز (udisch sis, Schiefner 92^b) vorzuliegen.

Wir haben gesehen, daß χ nicht selten in k , f in p übergeht, eine Erscheinung, welche ganz analog der Verwandlung der tönenden Spirans in die Media im Latein ist; ebenso sehen wir zweimal im Kurdischen den tonlosen Dentalspiranten in t überspringen, also dieselbe Umwandlung stattfinden, welche aus altnord. θ enkja (denken) θ unnr (dünn) θ orn (Dorn) das dänische t änke, t ynd, t orn entstehen liefs. Der physiologische Vorgang bei dieser Verwandlung ist einfach der, daß die mit dem Zungenrand an der oberen Zahnreihe gebildete Enge, welche zur Hervorbringung des θ nöthig ist, durch die Berührung beider Organe verschlossen wird (Brücke 39). Im Deutschen tritt bekanntlich der umgekehrte Fall ein, es erscheint statt der Spirans des Plattdeutschen die Media im Hochdeutschen, weil der Reibelaut an sich mit der Media näher verwandt ist als mit der Tenuis. Das eine Beispiel eines kurd. t für älteres θ ist t estek, t esteki (etwas, Garz. 123. 223, $t_{i\check{s}}k$, $t_{i\check{s}}t$, $t_{i\check{s}}tik$, $kat_{i\check{s}}t$ [quid] Lerch) neben θ ر چشتی im Gulistan (Lerch I, 100, 11) = np. θ ر چیز. Wir werden als nächste Vorstufe dieser Wörter persi θ iš, in Zendschrift θ رچ, in persischer θ ش anzunehmen haben; aus θ entstand durch vollständigen Verschluss der beim θ nur genäherten Organe t . Unzweifelhaft geht nun der Anlaut dieser Wörter auf das \check{c} des pehl. \check{c} یش altb. \check{c} iščiy zurück. Der Uebergang dieser Laute: \check{c} , θ , t ist ungewöhnlich. Vielleicht macht ihn np. چارو (Mörtel) neben سارو (s gilt uns hier gleich mit θ), arm. šalax neben talax weniger auffallend, indem wir hier die Reihe \check{c} , s , \check{s} , t , allerdings auf zwei weitläufig verwandte iranische Sprachen vertheilt finden. Der von \check{c} und s liegt noch vor in np. مسچیدن und مسچیدن (zupfen), χ یسیدن (madefieri, causale χ یسانیدن madefacere) und θ اچیدن, θ زیدن, θ چیدن (siccari) von altb. θ دم (benetzen und trocknen, vgl. A. Weber, Literar. Centralbl. 1865 p. 588. 638). Man vgl. auch tsehetschenz. čam (Geschmack) aus arab. θ عم (Schiefner p. 55), französ. sangle aus lat. cingulum. Das andere kurdische Wort mit t für den tonlosen Spiranten ist t ər (satt) pehl., np., gil., mazend. سیر persi θ ر. Es ist zu bedauern, daß die altiranische Form dieses Wortes entgeht; hat dieselbe, wie wahrscheinlich ist, mit s angelautet, etwa baktr. θ ر, so dürften wir in dem Uebergang von diesem s in kurd. t denselben Procefs sehen, wie bei den griechischen Wörtern,

welche τ an die Stelle von $\sigma\sigma$, oder wie bei den westpersischen, welche d für ostpersisches z setzen. Wir könnten uns indessen auch die Lautübergänge von s zu ϑ und t denken und hiefür das altb. دندگه (Klinge) arm. $t'our$ (Degen, Faustus Byzant. 266, 19) anführen, welches im Afghanischen und als Lehnwort in fremden Sprachen mit t erscheint : afgh. توره , kasikumükisch, hürkanisch tur (Schiefer Kasik. Studien 111^a, Hürk. Stud. 113^a) thusch, tschetschenz. $t'ur$.

Die *tönende dentale Spirans*, welche aus der Media entsteht, sobald diese von Vocalen umgeben ist, geht 1) in h über (vgl. arm. $nirh$, skr. निद्रा , np. مهتر skr. मुद्रा) : behn (Athem, Garz. 146. 231 been Geruch 145. 197. $b\bar{e}n$ Rhea, $bien$ Rich, بين im Gulistan bei Lerch I, 101, 3); vielleicht ist das h Garzoni's nur Dehnungszeichen, in welchem Fall das Wort unter die später aufzuzählenden gehört, in welchen das h geschwunden ist. Die altiranische Grundform muß $bud'n a$ von bud (riechen, skr. बुध् , indogerm. $b'ud'$) gewesen sein. Ferner : $m\bar{e}h\bar{i}n$ (Stute) $zaza m\bar{e}h\bar{i}n$, lorist. $mohan$, np. ماديان , mazend. $madii\bar{u}n$ (Melgunof); bei Rich ist h verloren : $main$, bei Garzoni 275 in y übergegangen : $maj\bar{i}na$. Verwandt ist mah (Weibchen, Garz. 145, $ma\bar{i}ya$ Lerch, $m\bar{e}$ Rhea) np. ماده . Im Auslaut : mah (Wein, bei Rhea, mei bei Garzoni und Lerch ist das pers. Fremdwort مهي) altb. مه ; bah (Wind) np. باد gil. $b\bar{o}d$; zwischen d und h muß die tönende Spirans angenommen werden; vor antretenden Vocalen erscheint im Auslaut i, y : $baia$ (d. i. $bai a$ Wind ist, Rich), $bay-a rish$ (schwarzer Wind, Scirocco, Rich I, 125). An diesem Schicksal der tönenden Spirans nimmt auch ein ursprüngliches t Theil, welches zwischen Vocalen in d und dann in δ verwandelt wurde; so dürfte kurd. $boh\bar{o}r$ (Sturm, Lerch) durch die Zwischenform $bo\delta\bar{o}r$ auf वातुल (Sturm) वातर (windig) zurückzuführen sein, welches lithauisch $v\bar{e}tra$, russ. вѣтръ altnord. $ve\delta r$ (Wind) lautet, $d\bar{e}r$ lange Vocal $\bar{o} = \bar{a}$ erklärt sich aus dem persischen Accentgesetz, s. Fr. Müller, Sitzungsberichte der Wiener Akad. 1862. XXXIX, 410. Für den Anlaut würde $hert\bar{i}nim$ (ich seufze, Lerch) ein merkwürdiges Beispiel sein, wenn gestattet wäre, es mit pehl. درت np. درد (Schmerz) arm. $tr\bar{t}oum$ (traurig), welches im Kurdischen gleichfalls erscheint ($d\bar{e}rd$), aber Lehnwort sein könnte, zusammenzustellen.

2) Dieß h wird zu i verdünnt, welches unter Umständen in den Halbvocal y übergeht, und zwar im Inlaut : keriar (Verfahren, Garz. 220) np. کردار; payá (Bauer im Schachspiel) np. پیاده, die Sylbe da fiel ab, skr. पदाति; aváia (Gebäude, Garz. 142) np. آبادی; beniát (Fundament Garz. 148) neusyr. بِنِيَات binyat Nöldeke 392. 400, np. بنیاد, älter بِنْدَاک von altb. 𐭊𐭎𐭕 und 𐭊𐭎𐭕; khoyayī bun (erscheinen, Rhea) np. 𐭊𐭎𐭕𐭎𐭕 von altb. 𐭊𐭎 und np. پيدا; feryad (Geheul, nur bei Pallas) ein pers. Lehnwort, np. فریاد, pehl. فریادو, ursprünglich 'Hülfe! Ruf nach Hülfe' von altb. 𐭊𐭎𐭕𐭎𐭕 s. Spiegel Commentar I, 425; zaza myáni (Mitte) np. میان, die Pehleviform ist unsicher, weil die Huzvaeshligaturen sowohl in میهان als in مدیان aufgelöst werden können (gerade wie bei dem Wort, welches np. زیان, altb. 𐭊𐭎𐭕𐭎𐭕 lautet), altb. 𐭊𐭎𐭕𐭎𐭕. Dieser Verwandlung in i, y unterliegt auch das altiranische t, nachdem es in späteren Zeiten tönend geworden und zum Spiranten δ herabgesunken war : zaza tuyera (Maulbeerbaum) von np. توت (kurm. tū Maulbeere) und Affix era, welches im Zaza in wayerei (Herrschaft) und mehreren Namen von Fruchtbäumen erscheint; peida kem (finden, Garz. 235) aus dem np. پيدا pehl. پیدتاک, von altb. 𐭊𐭎𐭕𐭎𐭕. Das i kann auch in einem Diphthong verborgen sein, z. B. žēr (unten) np. زیر aus altb. 𐭊𐭎𐭕𐭎𐭕 und 𐭊𐭎𐭕𐭎𐭕; pēšá (vor) np. پیش altb. 𐭊𐭎𐭕𐭎𐭕. Im Auslaut : pai hilánim (ich erkundige mich) vgl. np. پی بردن skr. पद्; zerík (Brustharnisch, Garz. 103; k ist kurd. Affix) np. زره; die ältere np. Form zeigt das arab. زرد, wovon wieder die persische hybride Composition زردخانه pehl. زراه altb. 𐭊𐭎𐭕𐭎𐭕; bení (Diener) np. بنده altp. bañdaka; das zu i gewordene h (resp. δ) geht auf altiranisches t zurück in zaza sei (hundert) np. صد altb. 𐭊𐭎𐭕𐭎𐭕, vielleicht nur aus seit, set abgekürzt und mit ei für e wie in heißt; zaza kei (Haus), wovon kurm. keí (zahn, Garz. 136) np. کد, talysch vgl. kuya که (Beresin 29 np. کده), altb. 𐭊𐭎𐭕𐭎𐭕; ruví (Eingeweide, auch riví, Garz. 102. 60. 171. 276) np. روده buchar. rōdeh pehl. روتیک altb. 𐭊𐭎𐭕𐭎𐭕. Das v des Kurdischen ist aus dem u zur Füllung des Hiatus entwickelt, das i entspricht dem Dental; neví (Enkel, Garz. 60. naví Rhea) altb. 𐭊𐭎𐭕𐭎𐭕; zaza nauái (neunzig) np. نود altb. 𐭊𐭎𐭕𐭎𐭕; bui (geworden, reif, Garz. 184) np. بوده altb. 𐭊𐭎𐭕𐭎𐭕.

Das *i* kann in *γ*, das *g* molle Merkel's (Physiologie der menschlichen Sprache 181), welches sich aus dem *i* entwickelt, übergehen, wie im Plattdeutschen oft *g* wie *j* gesprochen wird und im Angelsächsischen anlautendes *j* immer, inlautendes und auslautendes oft in *g* sich verhärtet. So erklärt sich das kurd. *aγír* (Feuer, Lerch, *agher Garz.* 57 *agir* Klaproth Pallas und Sandreczki 2, 243. *āgir* Rhea, *āγir* Müller, *aghir* Rich), welches auch contrahirt wird in *ār*, *ēr*, aus np. *آر*, *zaza adír*, altb. *ἄνωω*, wie bereits Ascoli, *Studj irani* 3, not. 7 bemerkt hat. Das Armenische zeigt das *g* molle mit Stimmbänderschwingungen begleitet, d. h. als *y* : *ayrel* (brennen).

Wir finden einigemal im Kurdischen *v* an Stelle eines persischen *d* oder *δ*; das ungewöhnliche dieser Erscheinung läßt sich nicht durch die einfache Annahme einer Vertauschung von *v* mit dem soeben besprochenen *y* erklären, weil für diese keine physiologische Wahrscheinlichkeit vorliegt. Wir werden uns deshalb zu anderweitiger Erklärung jenes Verhältnisses umzusehen haben. Das von Rich I, 197 angeführte *sinjov* (Brombeere) hat bereits Pott a. a. O. V, 76 mit np. *سنجد* zusammengestellt; es ist aber hier das *v* der richtigere, das *d* ein verdorbener Laut, denn das *v* entspricht dem *φ* des spätgriechischen *ζίνζιφα*, man vgl. türk. *شیزفون* von *ζίζυφορ*. Für die Zahl 180 findet sich im *Zaza* (Lerch I, 79, 4) *sau* heißt, während hundert sei, seit lautet. Es scheint aber das *u* die Partikel *und* zu sein, die sich auch sonst in solchen Zahlwörtern findet: *híris u šęš* (36, Lerch I, 62, 1). In zwei Fällen ist *v* als Füllung des Hiatus, der durch Ausfall von *d* entstanden war, eingeschoben, wie im vedischen *कीवन्त्* neben skr. *कियन्त्* (vgl. Kern, Anzeige von Childers Dictionary of the Pali language im *Taal en Letterbode* 1873, Leestafel p. 4. 5): *kazuván* (Terebinthennufs, bottina, *Garz.* 101), wovon *benist kasuván* (Gummi), stellt Pott V, 64 mit dem von Kämpfer angeführten *كسودان* *kasudaan*, vulgär in Laristan *kasudén* gesprochen, zusammen; np. *كردان* ist eine Ableitung von *كرد*, *كرد* Terebinthe, kurd. *gezú* Manna. Die Bachtiaris exportiren das *Gaz* oder *Gazú*, eine für Confituren verwendete leimige Substanz wie Honig, welche ein kleines grünes Insect auf die Blätter des Eichbaumes (*belút*) legt, Rawlinson im *Journal of the R. Geograph. Soc.* IX, 104. Das Manna wird demnach mit demselben Na-

men bezeichnet wie der Baum selbst. Ist nun das d in Kämpfer's kasudaan richtig und alt, so müßte daan das np. دانه (Körnchen) sein, aber np. تڙوان kann nur Ableitung von تڙو mittelst Affix ān sein, da es das Manna, nicht die Körner bedeutet, so daß man an der Ursprünglichkeit des d in kasudaan zweifeln könnte. Keinenfalls ist es mit dem seinerseits nicht ganz sichern altb. 𐭩𐭮𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 (feinkörnig, besser wahrscheinlich 𐭩𐭮𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 dünnfließend) identisch, da das s zwar im pehl. کس (klein) noch besteht, aber in den neuen Mundarten überall zu h geworden ist; auch die Erhaltung des thematischen u ließe sich schwer begreifen. Zweitens ist v eingeschoben in tivirk (Turteltaube, Garz. 265) np. تڙو (Fasan), wovon arab. تڙج, vgl. tetrao al katta (d. i. تڙو القطا) Taubenwachtel Chesney, Expedition to the river Euphrates etc. I, 443. 537; arm. tatrak (Turteltaube); gr. τεταρος (Fasan, wahrscheinlich Fremdwort wie τάρυρος), τετράων, τετράδων, τετραξ (Auerhahn) kirchenslaw. tetrěvi, fem. tětřja (Fasan), russ. тетревь (Birkhahn) poln. cietrzew (id.) lit. tetervas (id.), tytaras (Truthahn) lett. tettera (Birkhahn) altn. 𐀓idurr, norweg. tōdder, dän. tiur (Auerhahn), skr. तित्तिरि (Rebhuhn), vgl. Fick, Indogerman. Wörterbuch 75. 76. Diefenbach, Goth. Wörterb. II, 333. Die Zusammengehörigkeit aller dieser Wörter trotz der verschiedenen Bedeutungen geht aus den kurdischen, armenischen und persischen Formen hervor, indem die armenische den Ausfall eines Dentals im Kurdischen durch die übereinstimmende Bedeutung, und die persische wie die armenische die formelle Uebereinstimmung mit den übrigen erweist. Wir haben daher im kurdischen Ausfall des np. δ (wie im Dänischen) und Füllung des entstandenen Hiatus durch v anzunehmen.

Der dentale Spirant kann endlich spurlos verschwinden, vgl. Pott a. a. O. III, 50 ff. Für eine Anzahl von Beispielen darf man seinen vorher eingetretenen Uebergang in h annehmen, bei andern fiel er wohl unmittelbar aus in Folge der im Kurdischen allgemein eingerissenen Zerstörung der Consonanten. So behauptet sich das auslautende d niemals nach Vocalen, und auch nach Consonanten selten: haftē' (siebzig) np. هفتاد; zāvā (Eidam) np. داماد altb. 𐭩𐭮𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 (aber davát [Garz.] dáu'et [Lerch] ist ar. دعوت eigentl. Bitte, Einladung zur Hochzeit); hāleza (Oheims Sohn, Vetter) np. خال; berá (Bruder) np. برادر; dā (gab)

np. داک; spī (weiß) np. سپید; bā xō (Herr) np. باخود; šā (Freude) np. پیماد; zā (gebar) np. زاک; pā (wartete) altb. دسدسد; pivā (mafs) np. پیماد; istérā (sang) np. سراید; ostá (Meister) np. استاد; pe (Fuß) np. پای altb. دسدسد; xo (Schweifs) np. خوی altb. دسدسد; xu (geschickt) np. خوی skr. स्वधा; zū (rasch) np. زود; dī (sah) np. دید; hīvi (Hoffnung) np. امید; jū (Jud) np. چهود; mū (Haar) np. موی altb. vermuthlich دسدسد; zaza rō (Bach) np. رود; kurm. gū (merda) np. گوه altb. دسدسد; āza (freigelassen) np. آزاد; bī (Weide) np. بید; ra (Dativaffix) np. را pehl. رای altp. rādiy, russ. páдн; nach Consonanten: zer (gelb) np. زرد; ber (Stein) np. بر; ber, berik (Teppich) np. پرد; ben (Faden) np. بند; kew (blau) np. کبود; kēr (Messer) np. کار zaza kārđi; pīr (Brücke von Holz) zaza pīrd, gilek purd (Beresin 57) altb. دسدسد; die Steinbrücke heift kopri, türk. کویبری, die Schiffbrücke gezr, arab. جسر; mir (starb) np. مرده; ghira (Kreis) np. گورد; dīz (Dieb) np. دزد; sār (kalt) np. سرد; zer (Herz) skr. हृद्; ger (Berg) bilb. ghird, np. گورد; ār (Mehl) np. آرد; ur, hur (klein) np. خرد; kar (schuldig) arab. قرض. Im *Inlaut*: pana (breit) np. پنا altb. دسدسد; diār (Erscheinung) np. دیدار; merú (Mann) np. مرد; paríz (Fasten) aus dem np. پرهیز; dim (ich gebe) np. دهم, mazend. هدیم (Dorn II, 511, 6); čel (vierzig) np. چهل; robar (Fluß) np. رودبار; gerán (Wanderung) np. گردان, daher sergherdan (Bettler) aus dem Persischen entlehnt; gėnim (Waizen) np. گندم; hīng (wenig) np. اندک; ramán (Fasten) arab. رمضان; moor (Siegel) np. مهر skr. मुद्रा; runek (Thräne) skr. रोदन; be'iv (Mandel) np. بادام vulgär badem; geník (stinkend) np. گند; nizik, nek (nahe) np. نزدیک; sbel (anstatt, Garz., aber zh'badal Rhea) ar. بدل neusy. , نبد Nöldecke 179; das kurdische zh steht wie das syr. ح; ein anderes sbel bei Garzoni 140, bei Rhea zh'bil bedeutet aufser, ausgenommen ar. بله; ekhum, imper. ekha, praeter. ekhust (Rhea) hist (Lerch) bedeutet schlagen, umstosfen, hedrus. xīnim praet. xist (schlagen), bei Garzoni giúl ekinum, praeter. giúl ekást (ein Kleid ablegen). Dieses Verbum entspricht dem np. خستن (verwunden) aus xad-tan, altb. دسدسد (schlagen, vgl. دسدسد und np. پا خوستن Vullers, Radices s. v. نا خوستن); das kurd. ekhum steht demnach für ekhadum, hedrus. xīnim ist aus der nasalirten Wurzel xand gebildet, welche ihr d ablegte, während zugleich der Praesensvocal in i geschwächt

wurde, ganz wie *skinum* (ich breche) aus *skand* np. شکند gebildet wurde. Die Berechtigung, einen Nasal anzusetzen, geht aus dem Verhältniß von skr. खिद् खिन्दति zum Perfect चखाद् hervor, ein Verhältniß über welches Johannes Schmidt in seiner Geschichte des indogermanischen Vocalismus ausführlich und überzeugend gehandelt hat. Ferner kurd. *būk* (Braut) np. بیوڤ بیوڤ skr. वृष्; *puṅg* (Minz) np. پیوند; *merár* (unrein, Aas) np. مردار; *bara* (Antheil np. بهره altb. ردهکەد) (Hübschmann, Avestastudien 696); *ciahr cief* (Bettlaken) np. چادر شب; *noín* (steinbedeckter Canal) np. ناودان; *ini* (Freitag, Lerch, aiñi Rhea) np. آدینه; *pārēs* (Garten, Rhea) np. پاریز aus älterem پیریز, woher hebr. פריז ar. فردوس hürkan. *pardaws* (Schiefner 104, 5) altb. ددەدەدەدەدە; *pa'iz* (Herbst) np. پاریز pehl. پاتییچ; *ghrover* (rund) np. گرد آور; *buscium*, praet. *scust* (waschen) np. پهل. شویم (Sohrabji 28, 4. 7) von altb. ددو; *bāgir* (Sturm) np. باد گرد; *bost* (Spanne) np. بدست altb. بوبوسد; *boosium*, praeter. *boost* (schmelzen) np. گداختن imper. گداز, altb. بوبوسد; *verer kem a tálba* (rufen lassen, Garz. 182) np. بردار; *tálba* ist ar. طلبة; *boorum*, praet. *boor* (nachlassen, schenken, Garz. 95. 209), *qodé me boorit* oder *stokfor allah* (Gott verzeihe mir, Garz. 131, letzteres arab. استغفر الله vulgär *stayfürüllāh*) np. گداشتن imper. گدار, pehl. وقاتن, altb. بوبوسد; np. گ und kurd. *bo* gehen auf altb. بار zurück; daher auch *bor* (Furth), wovon *borin* (überschreiten, Rhea) np. گدار گدر; *rabóri* (Durchgang, Garz. 205) np. راه گدر.

~~~~~  
Druck von Wilhelm Keller in Gießen.  
~~~~~




